

# Habakuk

## Teil 1

Referent	Rainer Brockhaus
Ort	Niederdreisbach
Datum	31.01.2003
Länge	01:31:42
Onlineversion	<a href="https://www.audioteaching.org/de/sermons/rb014/habakuk">https://www.audioteaching.org/de/sermons/rb014/habakuk</a>

*Hinweis: Bei diesem Text handelt es sich um ein computer-generiertes Transkript des Vortrags. Vereinzelt kann die Spracherkennung fehlerhaft sein.*

[00:00:00] Buch des Alten Testamentes betrachten. Einen der kleinen Propheten, ein Prophet, den man übrigens, so glaube ich, nicht so oft hört und liest. Vielleicht kennt ihr ihn doch genauer. Und zwar denke ich an den Propheten Habakkuk. Wir wollen Gottes Wort aufschlagen und einmal diesen Propheten lesen. Wir beginnen heute mit dem ersten Kapitel. Der Prophet Habakkuk. Der Ausspruch, welchen Habakkuk der Prophet geschaut hat. Wie lange Jehova habe ich gerufen und du hörst nicht.

Ich schreie zu dir Gewalttat und du rettest nicht. Warum lässt du mich unheil sehen und schaust [00:01:02] Mühsal an und Verwüstung und Gewalttat sind vor mir und Streit entsteht und Hader erhebt sich.

Darum wird das Gesetz kraftlos und das Recht kommt nimmermehr hervor. Denn der Gesetzlose umzingelt den Gerechten. Darum kommt das Recht verdreht hervor. Seht unter den Nationen und schaut und erstaunet, staunet, denn ich wirke ein Werk in euren Tagen. Ihr würdet es nicht glauben, wenn es erzählt würde. Denn siehe, ich erwecke die Kaldäer, das grimmige und ungestüme Volk, welches die Breiten der Erde durchzieht, um Wohnungen in Besitz zu nehmen, die ihm nicht gehören. Es ist schrecklich und furchtbar. Sein Recht und seine Hoheit gehen von ihm aus und schneller als Badel sind seine Rosse und rascher als Abendwölfe und seine Reiter springen einher und seine Reiter kommen von Ferne, fliegen herbei wie ein Adler, der zum Fraße eilt. Sie kommen zur Gewalttat [00:02:06] allesamt. Das Streben ihrer Angesichter ist vorwärts gerichtet und Gefangene rafft es zusammen wie Sand. Und es spottet der Könige und Fürsten sind ihm eingelächert. Es lacht jeder Festung und es schüttet Erde auf und nimmt sie ein. Dann fährt es daher wie der Wind und zieht weiter und verschuldet sich. Diese, seine Kraft, ist sein Gott. Bist du nicht von Altersher, Jehova, mein Gott, mein Heiliger? Wir werden nicht sterben. Jehova, zum Gericht hast du es gesetzt und, o Fels, zur Züchtigung es bestellt. Du bist zu rein von Augen, um Böses zu sehen und Mühsal vermagst du nicht anzuschauen. Warum schaust du Räubern zu, schweigst, wenn der Gesetzlose den verschlingt, der gerechter ist als er? Und machst die Menschen wie die Fische des Meeres, wie das [00:03:01] Gewürm, das keinen Herrscher hat. Er hebt sie alle mit der Angel herauf, er zieht sie herbei mit seinem Netze und sammelt sie in sein Garn. Darum freut er sich und jubelt. Darum opfert er seinem Netz und räuchert seinem Garne, denn durch sie ist sein Teil fett und seine Speise feist. Soll er deshalb sein Netz ausleeren und beständig darauf ausgehen, Nationen schonungslos

hinzumorden? Auf meine Warte will ich treten und auf den Turm mich stellen und will spähen, um zu sehen, was er mit mir reden wird und was ich erwidern soll auf meine Klage. Wir lesen heute Abend bis hierher.

Vielleicht habt ihr euch mit dem Propheten Habakuk schon einmal beschäftigt. Es ist ein sehr interessanter Prophet, aber auch einer, der ein besonderer Prophet ist. Wir wissen ja, was ein Prophet eigentlich ist. Es ist ein Mann, der von Gott kommt und von Gott her zu Menschen redet. [00:04:02] Häufig wurde er gebraucht von Gott, um dem Volke Gericht anzukündigen. Manches Mal auch, um besondere Ereignisse vorherzusagen. Manchmal verknüpft mit der Gerichtsankündigung. Übrigens ist das ja auch hier ähnlich. Und manches Mal ist ein Prophet auch einer, der für das Volk sozusagen als Fürsprecher eintritt. Wenn wir das hier bei Habakuk sehen, dann müssen wir vielleicht als erstes sagen, dieser Prophet unterscheidet sich ein wenig von den übrigen Propheten, denn er redet gar nicht zu dem Volk. Ihr habt alle beim Lesen bemerkt, dass er zu Gott redet. Und eigentlich ist sein Ausspruch hier ein Gebet. Ein Gebet an Gott, Fragen an Gott. Und wenn wir dann das genau gelesen haben und ich denke auch das mitbekommen haben, ich habe versucht ab und zu auch mal eine kleine Pause beim Lesen [00:05:01] zu machen, um anzudeuten, dass hier ein neuer Abschnitt beginnt, dann stellen wir fest, es ist eigentlich ein Zwiegespräch zwischen den Propheten und seinem Gott. Da ist dieser Prophet und redet mit Gott, spricht mit Gott. Und worüber spricht er mit Gott? Und seht, jetzt kommt auch das Volk, von dem ich gerade gesagt habe, dass ein Prophet oft zu dem Volk gesandt wird. Dieser Prophet Habakuk, der spricht nicht zu dem Volk, aber er spricht mit Gott über das Volk. Und dann hat er Fragen.

Interessant ist bei dem Anfang dessen, was wir da gelesen haben, dass hier der Ausspruch, welchen Habakuk der Prophet geschaut hat, einfach so beginnt, ohne dass, wie das bei anderen Propheten der Fall ist, irgendwie angedeutet wird, zu welchem Zeitpunkt er das sagt. Ich nehme mal einfach einen anderen, den nächsten Propheten, Sifania, da lesen wir das Wort Jehovas, welches zu Sifania [00:06:05] geschah, dem Sohne Kushis, des Sohnes Gedalias und so weiter, in den Tagen Josias, des Sohnes Amons, des Königs von Judah. Da wird deutlich gemacht, um welche Zeit Sifania gesprochen hat. Hier bei Habakuk wird das gar nicht gesagt. Wir können zwar aufgrund einiger Indizien, die wir dort finden, in etwa feststellen, wann Habakuk geredet hat, aber mir scheint, dass die Tatsache, dass Gott gar nicht schreiben lässt, wann das war, uns auch andeutet, wisst ihr was, das ist zeitlos. Es ist zeitlos.

Es hat zwar auch viele Einzelheiten, enthält Einzelheiten, die zu ganz bestimmter Zeit eingetroffen sind und, wie wir auch noch sehen werden, die auch noch eintreffen werden, aber die Art und Weise, wie das hier dargestellt wird, ist so, dass wir alle ganz klar und deutlich angesprochen sind. Und liebe Geschwister, das ist gerade auch das, was ich eigentlich gerne tun [00:07:06] möchte. Ich würde sehr gerne den Propheten Habakuk lesen unter dem Gesichtspunkt, was hat er heute dir und mir noch zu sagen. Was hat er dir und was hat er mir zu sagen? Und zwar nicht alleine im Hinblick auf das, was er so ausspricht, das auch, sondern auch im Hinblick auf die Haltung, die er einnimmt, die Art und Weise, wie er vor Gott tritt und die Entwicklung auch, die dieser Prophet macht.

Ich habe gerade gesagt, dass dieser Prophet eigentlich nicht eine Prophezeiung, eine Weissagung an das Volk richtet, sondern dass es vielmehr ein Gespräch ist zwischen ihm und Gott, seinem Gott, und möchte das auch vielleicht eben kurz deutlich machen, dass erkennt man, dass es eine bestimmte Struktur ist, die in diesem Propheten zu sehen ist, zu finden ist. Nach der kurzen Einleitung [00:08:04] in Vers 1, wirklich ganz kurz, finden wir zunächst von Vers 2 bis zum Vers 4 das Gebet Habakuks.

Ja, es ist ein Gebet, weil es an Gott gerichtet ist und es sind Fragen in diesem Gebet, die er stellt. Und dann ist es sehr schön zu sehen, von Vers 5 an bis zum Vers 11, wenn ihr einmal mit verfolgen wollt, bis dahin finden wir eine Antwort Gottes. Von Vers 12 an finden wir dann bis zum Vers 17 eine weitere Rede, Fragen, die Habakuk stellt. Und in Kapitel 2, Vers 1, den Vers, den wir noch mitgelesen haben, in diesem Vers, da sehen wir ganz einfach, was er dann tut und wozu er jetzt bereit ist, nämlich er will wieder hören, er will wieder zuhören, er möchte jetzt hören, was Gott darauf nun sagt, was er da wiederum gefragt hatte. Und damit ist dann das zweite [00:09:07] Kapitel angeführt. Und wenn ihr dann, ich möchte nicht vorgreifen, aber vielleicht doch, um das deutlich zu machen, eben, wenn ihr dann bitte einmal schaut auf das dritte Kapitel, da sehen wir, dass Gott, dass Habakuk da erneut redet und da steht direkt dabei, Gebet Habakuks des Propheten Nachshik Jonoth. Da ist es ein Gebet, das Habakuk jetzt an Gott richtet. Und dann lasst mich auch eins noch gerade tun, wir haben gerade gelesen, diese, ja ich sag mal, kritischen Fragen, da sind ja kritische Fragen in dem ersten Kapitel von Habakuk gestellt worden, auch vielleicht skeptische Fragen, die er dort stellt. Und dann lesen wir einmal ganz kurz die beiden letzten Verse des Buches. Und da sehen wir dann, in Vers 18, Kapitel 3, Vers 18, da sagt er, ich aber, ich will in [00:10:04] Jehova frohlocken, will jubeln in dem Gott meines Heils. Jehova, der Herr, ist meine Kraft. Und das weitere, was dann folgt. Und ich denke, da sehen wir auch eine Entwicklung, die Habakuk gemacht hat, in diesem, seinem Gespräch mit Gott und in all den Dingen, die er überlegt hat, die durch seinen Kopf gegangen sind und Fragen, die er von Gott beantwortet bekam, führen ihn schließlich dazu, dass er sagt, ich will in meinem Gott frohlocken. Ich will mich freuen an und in meinem Gott. Und wenn ich das so gesagt habe, habe ich damit auch gleichzeitig etwas gesagt darüber, wie ich denke, dass wir diese drei Kapitel einmal sehen könnten, an diesen drei Abenden, die wir zu Gott will haben möchten. Erstes Kapitel, Habakuk, ein fragender Prophet. Zweites Kapitel, Habakuk, ein betender Prophet. Drittes Kapitel, Habakuk, ein glücklicher, ein frohlockender Prophet.

[00:11:07] Da ist eine Steigerung drin, wie ich denke. Und ich glaube auch, dass wir das an dem Text selbst dann sehen können. Ja, Ausspruch heißt es zunächst einmal. Ein ganz kurzes Wort nur dazu.

Ausspruch heißt übrigens im Hebräischen das selbe Wort wie Last. Die Last. Und wenn wir das gelesen haben, verstehen wir es auch. Wenn Gott einem Propheten etwas auferlegte zu sagen, dann war das eine Last, die er trug. Gott gab ihm diese Last auf das Herz und gab ihm dann Worte dazu auszusprechen. Wir finden das auch hier. Ich finde, dass diese Verbindung, die da in der hebräischen Sprache existiert, zwischen diesen beiden Bereichen, Ausspruch und Last, sehr deutlich macht, was eigentlich ein Prophet tut. Er nimmt eine Last auf sein Herz. Liebe Geschwister, ich [00:12:07] darf auch sicher mal einige Fragen einfach mal so an uns stellen. Der Prophet Habakuk, das haben wir ja gesehen, sieht bestimmte Zustände, wir werden etwas darauf eingehen noch, sieht bestimmte Zustände und soll dazu etwas sagen und das ist ihm eine Last. Frage für uns, gibt es das bei uns auch, dass es mal so ist, dass wir wirklich etwas auf unser Herz nehmen, weil es eine Last ist für uns. Dass Gott uns etwas so auf das Herz legt, dass wir empfinden, das ist etwas, was er uns auferlegt, das ist etwas, womit er uns auch beschäftigen möchte. Und vielleicht auch etwas, von dem er möchte, dass wir es weitergeben und weitertragen. Und dass wir vielleicht auch einmal das, was wir lernen, persönlich lernen, an andere weitergeben können. Hast du das schon mal getan? Dinge, die du bei dem Herrn gelernt hast, weitergegeben, Erfahrungen zum Beispiel einmal weitergegeben, [00:13:03] sind nützliche Sachen. Etwas, was im Allgemeinen auch von jemandem, der in einer bestimmten Situation Gott erfahren hat, seine Durchhilfe erfahren hat, von dem nimmt man sowas auch viel lieber an. Wenn jemand so, sag ich mal, lehrmäßig eine Sache darstellt, gut, wir hören da auch zu, aber wenn jemand aus einer ganz persönlichen Erfahrung heraus reden kann, sagen kann, das und das war meine Situation und so und so hat Gott geantwortet und so hat er gehandelt, dann

kann ein anderer vielleicht daraus viel Ernsteres für sich persönlich entnehmen, auch vielleicht Trost, vielleicht auch Ermunterung. Dass er sieht, Gott, wir haben das hier gelesen, Gott schweigt, nein, Gott schweigt doch nicht. Er hat auch diesen Bruder, dieser Schwester, die mir da etwas erzählt hat, geantwortet. Er hat etwas geantwortet. Es sah für mich vielleicht so aus, dass er schwieg und vielleicht ist es auch so, dass wir manches Mal schon Dinge an den Herrn [00:14:05] gebeten haben und wir haben ja hier Fragen und Gebete vor uns, wo wir dann einfach gedacht haben, ja, ich habe die Antwort nicht bekommen. Es wird auch sicherlich so sein, dass wir nicht auf alle unsere Fragen, die wir haben, eine Antwort bekommen. Gott in seiner Gnade neigt sich aber zu uns herab und gibt Antworten und eines ist ganz sicher, diese erstmal kritischen Fragen hier von Habakkuk, warum, wie lange, für uns Fragen, die wir auch sehr leicht stellen, diese Fragen, die er dort stellt, die haben ihn wirklich, und er sagt, und du antwortest nicht, haben doch eine Antwort empfangen und die Antwort mag vielleicht auch, bei Habakkuk kommt die Antwort und er hat sie dann auch verstanden, die Antwort bei unseren Fragen mag vielleicht auch mal erst später kommen. Vielleicht gibt es Antworten, die wir hier auf dieser Erde gar nicht mehr bekommen. Das kann sein, aber dann geht es darum, in der richtigen Haltung damit umzugehen, in dem Bewusstsein, Gott [00:15:03] hat mir jetzt darauf keine Antwort gegeben, aber ich will ihm einfach vertrauen. So kommen wir dann einmal zu den Versen, den ersten, die er hier an Gott richtet. Er sagt, wie lange Jehova habe ich gerufen und du hörst nicht. Ja, ich habe gerade gesagt, der Prophet ist kritisch, er stellt Fragen und er macht auch Feststellungen, er sagt, du hörst nicht. Wie kommt es, dass er sagt, du hörst nicht, deswegen, weil er glaubt, keine Antwort empfangen zu haben. Hat Gott nicht gehört? Dieser Prophet hier, er ist ja ganz innerlich aufgewühlt über die Dinge, die er sieht. Wir haben ja gerade gelesen, was er alles gesehen hat und wovon er dann spricht. Warum ist das so? Er ist erschüttert über Dinge, über Zustände, die er vor sich sieht und dann stellt er diese Fragen. Übrigens, warum ist er erschüttert über diese Dinge? Warum stellt er auch diese Fragen? Jetzt mal von einer anderen [00:16:02] Seite gesehen. Er stellt diese Fragen deswegen, weil er etwas davon weiß, was Gottes Gedanken sind. Er hätte gar nicht danach gefragt, warum geschieht das, wird das Recht verdreht zum Beispiel, wenn er nicht gewusst hätte, wie Gott in seinem Wort eigentlich gesprochen hatte. Wir können daraus, wie ich denke, auch eine kleine Sache lernen. Wenn wir Gottes Wort lesen und uns von Gottes Wort beeindruckt lassen, beeindrucken auch in dem Sinne, dass wir das, was er uns sagt, so verstehen, dass wir erkennen, wie er denkt, wie Gott denkt, welche seine Urteile sind. Wenn wir das haben, wenn wir das verstanden haben, dann werden wir auch solche, die dann beten über diese Dinge. Wir können ja vielleicht auch mal, ich sag mal, und das gibt es ja leider unter uns, wir können auch mehr oder weniger gleichgültig sein, haben gar keine Frage mehr. Es alles geht so, ja, und [00:17:02] wir fragen gar nicht mal mehr richtig, wir sehen auch nichts richtiges, wir haben die Augen gar nicht richtig geöffnet. Es erinnert mich gerade an Laodizea, Laodizea hat auch keine Fragen mehr gehabt, die wussten alles, die waren reich und hatten alles und wussten alles, wie sie meinten, und dann sagt der Herr ihnen, Augensalbe musst du mal haben. Warum Augensalbe? Damit du mal siehst. Und da geht es darum, dass sie mal sahen, was sie selber waren. Und bei uns kann das leider auch vorkommen. Ich sage damit nicht, dass wir uns mit Laodizea jetzt unmittelbar vergleichen, aber es kann sein, dass wir Dinge überhaupt nicht mehr sehen, auch deswegen nicht mehr sehen, weil wir die Sicht der Bibel, die Sicht des Wortes Gottes nicht mehr so haben und deswegen auch dann Dinge für eigentlich gar nicht so verwunderlich oder so seltsam halten. Wir sind daran so gewöhnt und meinen, das ist eben nun mal so und stellen gar keine Fragen mehr. Die Fragen sind ja hier kritisch, aber Gott möchte doch, dass wir Fragen stellen. Das ist übrigens auch der Grund, davon bin [00:18:06] ich überzeugt, warum Gott ja auch antwortet, weil er diese Fragen stellt. Gott neigt sich ja ab zu dem, der Fragen stellt. Und er lässt auch zum Beispiel im Buch Jesaja sagen, fraget mich doch, ich gebe euch gerne Antwort, fraget mich. Da waren sie hergegangen und hatten irgendwelche Götter befragt und meinten, sie würden dort Antworten bekommen. Und dann sagt Gott, fraget mich.

Und wir wissen ja auch genau, wer kann echte Antworten geben, wenn nicht Gott. Er gibt Antworten, weil er weiß und zwar alles weiß. Er wusste die Dinge, die der Habakuk hier nennt, alle ganz genau und er hat sie noch viel schärfer gesehen und deutlicher gesehen, natürlich. Er weiß auch unsere Dinge ganz genau. Er kennt auch mein Herz ganz genau, weiß, was darin ist, kennt meine Gewohnheiten, weiß auch genau, wo meine Fehler sind, wo mein Versagen ist. Er weiß ganz genau, was er mir [00:19:02] sagen muss. Er kennt uns alle, das gilt für euch auch, ganz genau. Und dann fragen wir ihn einmal, Herr, zeig mir mal, wie es bei mir ist, zeig mir mal. Er spricht ja hier von dem Zustand des Volkes, aber er sagt nicht, die da, die sind so. Das sagt er ja nicht. Er beschreibt nur den Zustand und er gehört zu diesem Volk und sagt, ja, so ist es unter uns, so ist es mit uns, mich eingeschlossen. Ich vermute, dass es ein junger Mann ist, dieser Habakuk hier noch. Und wenn ich daran so denke, dann glaube ich auch, dass junge Leute vielleicht auch schneller einmal zu solchen Fragen kommen. Es kann uns allen geschehen, natürlich, aber zu solchen kritischen Fragen, dazu kommen junge Leute vielleicht als allererstes. Warum ist das so eigentlich? Hier geht es um den Zustand des Volkes in damaliger Zeit. Bei uns mögen Fragen gestellt werden über den Zustand des Volkes [00:20:05] Gottes in unserer Zeit. Wir haben gerade gesagt, das ist eigentlich zeitlos. In unserer Zeit gibt es auch Fragen, die wir stellen. Und wenn ich jetzt an das Volk Gottes denke, das heißt an die Gläubigen und vielleicht denke ich einfach auch mal ganz, ganz eindeutig an die Versammlung, die der Herr Jesus geliebt hat und die er für sich selbst erkaufte hat, dadurch, dass er sein Blut gegeben hat, den größten Preis bezahlt hat, wie steht es dort? Und da haben vielleicht junge Leute auch Fragen. Warum ist das so? Warum haben wir Nöte unter den Gläubigen? Und dann auch die Frage, wie lange soll das denn noch so gehen? Und wir stellen fest, wenn ich mal überlege, so vor 15 Jahren, das ist für viele ja schon viel, aber für die, die älter geworden sind, ist das ja keine lange Zeit. Vor 15 Jahren haben wir noch gedacht, dass es unter den Versammlungen [00:21:02] anders aussähe, als es dann tatsächlich nachher der Fall war. Da hat Gott auch manche Dinge auf einmal offenbar gemacht, hat Herzen offenbar gemacht, Meinungen offenbar gemacht, Haltungen offenbar gemacht, hat gezeigt, dass unter dem, was nach außen hin so gut aussah, so in Frieden aussah, dass es darunter doch nicht alles so war, wie es hätte sein sollen. In unseren Herzen. Ich möchte niemanden anklagen. In unserem Herzen, in dem, was wir so verstehen. Und dann kommen wir vielleicht nachher auch zu den Fragen, wie lange wird das noch so gehen? Da greifst du nicht ein. Wie lange wirst du nicht? Ich schreie zu dir. Gewalttat. Ich sehe Gewalttat. Siehst du sie nicht? Du fragst, aber guck seinen Gott. Es gibt natürlich auch Fragen, die, ich sage mal, übel sind. Die gibt es auch. Ich habe gerade gesagt, dass Gott es auch erwartet von uns, dass wir [00:22:03] Fragen stellen. Insbesondere auch, dass wir Fragen stellen, wie die Jünger ist zum Beispiel taten, wo willst du her, dass wir das Pasa bereiten? Das hat den Herren gefreut, dass sie gefragt haben, wo willst du, dass wir das Pasa bereiten? Und andere Fragen. Es waren Gefragten, die dem Herrn gefallen haben. Vielleicht haben wir auch solche Fragen und der Herr gibt dann auch eine Antwort darauf. Es gibt auch böse und üble Fragen. Wir finden solche zum Beispiel im Buch Malachi. Worin hast du uns geliebt? Worin haben wir denn verkehrt gehandelt? Wir haben doch nichts getan. Sag uns mal, was wir Böses gemacht haben. Wir haben doch immer geopfert. Was haben wir denn Verkehrtes gemacht? Ihr seht, was ich meine damit. Solche Fragen sieht und hört Gott natürlich auch. Die sollten wir aus unserem Herzen verbannen. Denn das sind keine Fragen, die Ehrfurcht vor Gott zeigen. Warum lässt du mich unheil sehen und schaust Mühsal an? Bei dem Wort Mühsal steht auch [00:23:08] Unheil und Jammer. Warum lässt du das alles geschehen? Verwüstung und Gewalttat sind vor mir und jetzt kommen so einige Wörter, die uns gar nicht so ganz weit weg erscheinen. Gewalttat, davon, wenn ich mal, er spricht ja hier von dem Volk Gottes, wovon er hier redet, ist das Volk der damaligen Zeit und wahrscheinlich in einer wirklich und offensichtlich in einer wirklich dunklen Zeit. Ich habe kein Wort darüber bisher gesagt, wann wohl Habakkuk dieses Buch, seine Prophezeiung, seinen Ausspruch geschrieben hat, wann er gelebt hat, aber es zu vermuten, dass er entweder

gelebt hat in der Zeit des Königs Manasseh, der einer, der wahrscheinlich der gottloseste König in Juda war. Solche Zustände da waren oder und daran kann man vielleicht auch denken, kurz nach dem Tod von Josia, der das Recht wieder in Israel einsetzte, der das Wort Gottes wieder an [00:24:07] seine Stelle setzte, aber am Ende seines Lebens, wissen wir, hat es auch einen Niedergang. Man liest dann nicht mehr viel von ihm, auf einmal liest er dann nicht mehr, aber es könnte sein, nach dem Tode von Josia, das hieße in der Zeit der Regierung eines seiner Söhne, wo nämlich wieder das Böse sich ganz deutlich im Volk Gottes zeigte. Wer sich dafür interessiert, ich rechne mal ungefähr um das Jahr 607 oder 606 vor der Geburt des Herrn und mittelbar bevor die Chaldea, von denen wir hier gelesen haben, die Chaldea sind die Babylonier, die Babylonier ein Reich nach dem anderen der damaligen Zeit erobert haben und verwüstet haben. Unter diesen Völkern und diesen Reichen dann auch das Südreich Jude, das Nordreich Israel, das bestand ja schon nicht mehr, wir wissen ja, dass schon Israel, die zehn Stämme weggeführt worden waren durch den Assyrer, ungefähr 80 Jahre [00:25:06] vorher. Das Volk hatte wieder, war wieder in einen solchen Zustand geraten und wenn ich gerade gesagt habe, es gibt da Wörter, die uns vielleicht etwas auf die damalige Zeit einfach nur sich zu beziehen scheinen, Gewalttat, Verwüstung, dann können wir das aber auch einmal geistlich sehen. Da gibt es auch Verwüstung und dann kommt das nächste Wort Streit entsteht und dann fragen wir uns mal, gibt es bei uns keinen Streit, gibt es das nicht leider auch unter dem Volke Gottes und berührt uns das auch noch, so wie das den Habakuk berührt hat, dass er gesagt hat, Gott das kann doch so nicht weitergehen, du musst doch eingreifen und Hader erhebt sich, Hader unter Gläubigen, Streit unter Gläubigen, ich möchte das nicht ausbreiten alles, aber wir wissen wovon dann da die Rede ist. [00:26:05] Woher kommt so etwas, Streit und Hader? Hader hängt oft zusammen mit Neid und vielleicht kann es geschehen, dass wir auf irgendjemanden oder irgendetwas neidisch sind, auch wir Gläubigen. Wir haben gerade gesagt, wir wollen nicht nur hier sehen die Kaldäer, hier Israel und die Kaldäer, sondern wir wollen auch mal sehen, wie steht es bei uns und wenn wir vielleicht auch Fragen haben und Fragen stellen, Fragen stellen, warum macht der das und der das und der das, warum darf der das, ist das richtig, dass der das macht und dann vielleicht den Schluss daraus ziehen, auch wenn der das macht, kann ich das ja auch ruhig machen, also Gedanken, die dann in unseren Herzen aufkommen, dann wollen wir nicht vergessen, dass wir die Fragen auch an uns stellen und dass wir mit dem Zeigefinger auch mal auf uns richten, wenn wir das tun und auf uns richten, dann wird Gott uns da auch Antworten geben. Entschuldigt, dass ich das so gesagt habe, auch so deutlich wie ich [00:27:05] denke gesagt habe, aber ich meine, dass das eine deutliche Sprache Gottes ist auch an uns. Streit und Hader, Selbstsucht, Eigenwille, Neid, gibt es bei Gläubigen ja nicht. Liebende Schwestern, es ist bei uns allen im Herzen. Ich sage jetzt nicht nur, das gibt es bei uns, sondern ich sage, das sind Dinge, die in unseren Herzen, in unserem natürlichen Herzen wohnen und wir sind in unserem natürlichen, in uns selber, zu allem fähig, was böse ist, zu allem. Und das Traurige ist, wir sind nicht nur zu allem fähig, sondern es kann auch so kommen, dass wir zu dem bereit sind. Ihr versteht, was ich meine. Nicht nur, dass wir dazu fähig sind, das betrifft jetzt einfach das, was in unseren Herzen ist, [00:28:01] aber was dann auch noch hervorkommt, weil dann auch unsere Herzen in Eigenwille handeln und denken, dann sind wir auch noch bereit zu solchen Dingen. Und wenn wir an die vielen traurigen Dinge denken, die es auch vielleicht mehr in unseren jetzigen letzten Jahren als früher deutlich werden, auch unter Gläubigen, viele Dinge. Ich denke jetzt gerade auch daran, so eine schwere Sünde zwischen einem verheirateten Ehemann und einer anderen verheirateten Frau. Wir sind zu allen Dingen fähig. Und es ist auch wichtig, dass wir das verstehen und wissen und dass wir deswegen auch den Herrn wirklich um Gnade und um Hilfe und um Bewahrung bitten auf unseren Wegen. Möge keiner von uns denken, er wäre vor solchen Dingen gefeit. Das hat uns gerade sehr beschäftigt, deswegen kommt mir diese Gedanke. Und auch der Gedanke ist dann von vielen Brüdern in diesem Zusammenhang [00:29:05] ausgesprochen worden, wozu sind wir doch fähig. Dein Bruder sagte dann im Gebet, ach Herr, wir haben eben an

die jungen Leute gedacht, es handelte sich um jüngere Leute. Auch wir Älteren, ach Herr, wir taugen alle nichts. Das stimmt. Und wenn wir auf unsere eigenen Herzen denken, wenn wir da einmal so richtig hinschauen und Gott uns das deutlich machen kann, dann finden wir solche Dinge wie hier. Und dann haben wir vielleicht auch solche Fragen. Ach Herr, warum lässt du das zu? Ach Herr, und wie lange noch? Dann gibt es auch die anderen Fragen, auch das möchte ich kurz nennen, weil wir diese Warum-Fragen haben, hier diese erste, nachher kommt noch einmal eine. Wir haben vielleicht auch in unserem Leben, unserem persönlichen Leben, das eine oder andere, was wir nicht verstehen, auf [00:30:10] dem Krankenlager. Man fragt vielleicht auch, wie lange? Da liegt er schon ein paar Jahre. Und man sieht, es wird überhaupt nicht besser, weil dann kommen Fragen in unseren Herzen auf. Dann gibt es auch Anfechtungen. Alles das kennen wir. Wir sind so. Und wir haben dann solche Fragen. Und dann kommen wir vielleicht auch dazu, dass wir ungläubig fragen. Und so ein bisschen ist das ja hier bei ihm auch. Es ist zwar eigentlich ein Mann des Glaubens, dieser Habakkuk, das merken wir auch, wenn wir das gesamte Buch lesen. Und doch kann auch bei einem Mann des Glaubens der Augenblick kommen, wo er sagt, ach ja, ich verstehe es nicht mehr. Ich verstehe es nicht mehr. Ich begreife dich auch nicht. Aber da dürfen wir uns vielleicht auch einen Satz merken, nämlich diesen. Gott erwartet [00:31:05] von uns nicht, dass wir ihn begreifen. Dafür ist er übrigens auch viel zu groß. Er erwartet nicht von uns, dass wir ihn begreifen. Aber er erwartet von uns, dass wir ihm glauben. Wie Kinder. Kinder begreifen auch nicht das, was die Eltern da vielleicht tun. Aber sie glauben es, das, was Gott möchte. Und das ist etwas, was wir uns auch vielleicht einfach sagen müssen, in Nöten, die wir haben. Es ist nicht so, wie hier Habakkuk sagt, du, er hört nicht. Er hat vielleicht noch nicht geantwortet, wie wir es gedacht haben. Aber eine Antwort hatte er doch. Gott antwortet auf unser Rufen. Gott vergisst uns nicht. Gott hat auch dort sein Volk nicht vergessen. Aber es kann sein, dass Gott in einer anderen Weise antwortet und handelt, als wir es erstens gerne hätten und als wir es zweitens für ganz gut und vernünftig hielten. Wir meinen manchmal auch, das müsste doch jetzt [00:32:04] eigentlich aufhören. Und Gott weiß es besser und lässt die Not, die Sorge vielleicht auch noch dauern. Gott bestimmt, wie lange. Gott bestimmt auch, wann eine Lage sich ändert. Und was wir tun dürfen ist, ihm einfach Vertrauen. Wenn wir ihm die Frage stellen und er antwortet nicht gleich, dann lasst uns einfach ruhig sein. Glaube zeigt sich auch darin, dass wir unsere Dinge ganz im Vertrauen dem Herrn sagen. Aber dann auch sagen, und jetzt, Herr, ich habe dir alles gesagt. Jetzt will ich nur noch warten und schauen, wie du es tust. Vielleicht muss ich lange warten. Es mag sein. Gib mir doch die Geduld, auch dann warten zu können. Ich habe dir meine Not vorgetragen. Ich habe dir gesagt, was ich nicht verstehen kann. Aber ich weiß auch, es im Glauben festzuhalten, [00:33:05] dass du alles weißt und dass, wenn ich es nicht verstehe, du alles verstehst. Mein Herz, meine Not, die Not des anderen auch, alles verstehst du. Und über alles hast du immer noch, immer Gedanken, wir sind doch seine Kinder, immer Gedanken der Liebe, des Friedens und zum Guten. Ich denke, das gehört auch vielleicht zu dem, was wir hier so sehen, in diesen Fragen des Warum bei diesem Habakuk. Ja, und jetzt kommt eine Antwort und diese Antwort ist zweifellos auch nicht so, wie sich das Habakuk vorgestellt hatte. Wir haben das gerade gesagt in Bezug auf unsere persönlichen Umstände, da mögen wir auch manchmal eine Antwort bekommen, die uns gar nicht so gut gefällt. Hier spricht Gott in Vers 5 und sagt, seht unter den Nationen und schaut und erstaunet, staunet, denn ich wirke [00:34:03] ein Werk in euren Tagen, ihr würdet es nicht glauben, wenn es erzählt würde. Das kann euch vielleicht erzählt werden, ich werde es aber, und ihr glaubt es gar nicht, ich werde es aber tun. Ich werde ein solches Werk tun. Übrigens wendet der Apostel Paulus dieses Wort in Apostelgeschichte 13 einmal an und sagt es dann zu den Ungläubigen Juden. Er sagt, Gott spricht nicht, dass das bei euch passiert, sagt er ihnen warnend. Wie der Prophet sagt, seht unter den Nationen und schaut und staunet, ich werde ein Werk tun, ihr werdet es vielleicht nicht glauben. Aber das wird geschehen, nämlich dass sie im Unglauben umkommen, wenn sie nicht zu dem Herrn kamen. Diese Stelle meine ich. Und dann spricht er von dem Kaldär. Ich

wiederhole, der Kaldär, das ist nichts anderes als das Volk Babel, Babylon. Ich erwecke den Kaldär. Offensichtlich war der noch nicht in Tätigkeit [00:35:06] gekommen. Gott hat ihn erweckt, um ein Werkzeug in der Hand Gottes zu sein. Das finden wir auch schon bei anderen Nationen. Wenn wir zum Beispiel das Buch Jesaja lesen, da finden wir das an mehreren Stellen, dass Gott bestimmte Nationen verwendet, um etwas zu tun, um sein Werkzeug zu sein. Und zwar sein Werkzeug in Richtung einer Züchtigung. Wir nennen das dann vielleicht schon mal, ich denke ihr versteht das auch, eine Zuchtrute. Ein alter Begriff, aber wir verstehen ihn vielleicht noch. Heute wird das ja nicht mehr so gemacht, aber früher war es ja durchaus so, dass dann es auch einmal mit einer Rute eben zu fühlen war, was der Vater oder die Mutter meinte. Dass das also nicht bloß gesagt wurde, sondern auch zu fühlen war. Und das genau macht Gott. Er lässt Israel jetzt fühlen, was er über sie und ihren Zustand denkt. Er weckt jetzt den Kaldär [00:36:05] und was Gott hier auch noch tut, Gott sagt jetzt nicht, ich werde den Kaldär über euch schicken und der wird euch züchtigen oder der wird euch große Not machen. Nein, er beschreibt den Kaldär mit Ausdrücken, die so prägnant und so deutlich sind. Und besonderes Gewicht legt Gott offensichtlich in diesem, was er zu dem Habakkuk sagt, auf diese Grausamkeit dieses Mannes. Auf diese grausame Haltung und auch auf die Schnelligkeit nebenbei. Lass uns mal eben einige Verse aus diesem Wort, das Gott an Habakkuk dort richtet, lesen. Ich erwecke die Kaldär und dann sagt er das Grimmige und ungestüme Volk. Also ein Volk, das sehr mit Zorn vorangeht und ungestüm, das heißt, es lässt sich nicht aufhalten. Es setzt alles auf die Seite, um das zu erreichen, was es will, [00:37:05] welches die Breiten der Erde durchzieht, um Wohnungen in Besitz zu nehmen, die ihm nicht gehören. Ihr werdet beraubt werden, sagt Gott. Eure Wohnungen werden euch genommen werden. Ich sende den Kaldär zu euch. Dann werdet ihr merken, was es eigentlich ist, wenn ihr ganz und gar ohne Gott euren Weg geht. Dann werdet ihr empfinden, wie übel das ist, wenn man keinen Gott. Jeder Mensch hat irgendwo etwas, an das er sich hält. Und wenn ihr euch an euren Gott nicht haltet, dann werdet ihr es merken, was geschieht. So deutlich sagt Gott das hier. Übrigens, wenn Habakuk zweifellos auch die Schrift gekannt. Darum kommt er ja auch dazu, diese Dinge also zu sehen, im Lichte der Heiligen Schrift des Alten Testaments. In 5. Mose 28 spricht Gott genau von diesen Dingen schon. Vielleicht gucken wir mal eben rein. In 5. Mose 28 haben wir zunächst einmal [00:38:05] das, was Gott sagt, positiv. In den ersten Versen bis Vers 14. In Vers 15 sagt er dann, es wird aber geschehen, wenn du der Stimme Jehovas, deines Gottes, nicht gehorchst, dass du darauf achtest, zu tun alle seine Gebote und seine Satzungen, die ich dir heute gebiete, so werden alle diese Flüche über dich kommen und dich treffen. Und dann spricht er von vielen Einzelheiten und kommt dann in Vers 49 zu folgenden Worten. Jehova wird von ferne, vom Ende der Erde her, eine Nation gegen dich herbeiführen, gleich wie der Adler fliegt. Eine Nation, deren Sprache du nicht verstehst, eine Nation harten angesichts, welche die Person des Kreises nicht ansieht und des Knaben sich nicht erbaut. Grimmig, grausam, deren Sprache du nicht verstehst. Vielleicht können wir da schon gerade an Babel denken, Sprachverwirrung. Von fern her, [00:39:02] steht hier auch. Und diese Worte sagt Gott jetzt zu Habakkuk und erinnert ihn damit sozusagen auch daran, schau, das ist die Folge des Verhaltens des Volkes. Sie fliegen herbei, heißt es hier, diese Reiter kommen von ferne, fliegen herbei, wie ein Adler, der zum Fraße eilt. Pardel, Leopard, der ein sehr schnelles Tier ist, nebenbei lautlos. Auf einmal kommt er über sie, kündigt sich nicht groß an. Das Unglück kommt und bricht herein. Die Ausdrücke, die Gott hier verwendet, sind ausgesprochen sprechend, Abendwölfe. Wenn jemand mal etwas von Wölfen gelesen und gehört hat, der weiß, wie die Wölfe schauen, wie die Lichter, so nennt man ja die Augen, Lichter, gezündete Lichter, die nur noch die Beute sehen und sich auf die Beute stürzen und sich davon nichts mehr ablenken lassen. Genau so kommt der Kaldeher und Gott beschreibt das, um ihnen zu [00:40:06] sagen, das wird euer Teil sein, weil ihr nicht hört. Und dann geht es weiter, Gewalttat, Gefangenhaftes zusammenwiesend, übrigens war der, es handelt sich ja um die Kaldeher, um die Babylonier und insbesondere als allererstes sicherlich um den König



Nebukadnezar, der ja der König war, der dann Jerusalem erobert hat und dann auch nachher viele Gefangene weggeführt hat, aber vielen von denen ist es sehr, sehr übel gegangen. Das steht jetzt hier nicht so ganz drin, aber erkennbar ist es doch in diesen Ausdrücken, was er mit den Menschen gemacht hat, mit den Feinden, wie grausam er mit denen umgegangen ist. Ein ganz kleines Beispiel nur, Zedekiah, letzter König, wird gefangen genommen, nach Babel geführt und dann zwingt der König, diesen Nebukadnezar, sich das mit anzusehen, wie dessen Söhne geschlachtet werden. Sehen wir die [00:41:02] Grausamkeit dieses Mannes und das war dann das Letzte, was der Zedekiah noch gesehen hat, das sollte ihn begleiten und danach hat er ihm die Augen ausgestochen und das war nicht nur bei Zedekiah so, sondern das wurde bei vielen so gemacht. Diese ganze Grausamkeit sehen wir da, übrigens eine Grausamkeit, die auch in dem Menschen ist. Ihr kennt vielleicht alle dieses Wort, das auch einmal ein Philosoph gesagt hat, der Mensch ist der Wolf des Menschen. Wir brauchen gar nicht sehr weit zurück zu gehen und gar nicht sehr weit fort zu gehen und wissen wir, dass es genau so aussieht, auch heute noch in der Geschichte der Menschen. Gott will das nicht, aber er lässt es hier geschehen, weil es Züchtigung ist für sein Volk. Nun kommen wir zu dem Vers 10 und 11 noch, es spottet der König und Fürsten sind ihm ein Gelächter, es lacht jeder Festung und schüttet Erde auf und nimmt sie ein. Er wird euch auch erobern, auch wenn ihr glaubt, [00:42:03] Jerusalem liegt hoch auf einem Berg, auch das wird er erobern und er hat es auch erobert und genau auf die Weise, wie Gott das hier beschreibt. Wir können übrigens daran auch erkennen, wie genau Gottes Wort ist und dass sich die Dinge, die Gott niederlegt und schreiben lässt, dass diese Dinge wahr sind und sich wirklich erfüllen. Das ist übrigens schon geschrieben worden, schon beschrieben worden sehr viel früher. Da hat Gott auch schon davon, wenn wir an 5. Mose denken, 5. Mose 28, was wir da gerade gelesen haben, das ist ja Jahrhunderte vorher schon geschrieben. Die Bücher lagen ja schon lange vor, auch lagen diese Bücher Mose schon lange vor, als das Gesetz, als Habakuk hier diese seine Prophezeiung schrieb. Aber Habakuk sollte das dann direkt sagen, das passiert jetzt. Wir werden im Kapitel 2 darauf noch ein wenig zu sprechen kommen. Und dann kommt Vers 11, dann fährt es daher wieder Wind und zieht weiter, so wird dieser Kaldeer sein und verschuldet sich. Der Kaldeer wird zwar von Gott gebraucht, Gott hat ihn erweckt, [00:43:07] er soll etwas tun, aber dann verschuldet er sich. Und das finden wir bei allen diesen sogenannten Zuchtrouten Gottes, dass sie über das Maß, das Gott ihnen gegeben hatte, hinausgehen. Und dass sie dann in eigenem Willen und in eigener Entscheidung handeln und gar nicht mehr als das Werkzeug Gottes das tun, was Gott will. Sie tun das ja übrigens nicht mit vollem Bewusstsein, sondern Gott gebraucht sie auch ohne, dass sie überhaupt verstehen, was sie tun. Die Kaldeer haben das nicht gewusst, dass Gott sie gebrauchte dazu. Gott wusste es und er sagt es hier einem, der ein Mann des Glaubens ist. Und da heißt es dann, und er verschuldet sich, diese seine Kraft ist sein Gott. Und da sehen wir, dieser Kaldeer wird schuldig, weil er erstens über das Maß hinausgeht und zweitens, er denkt, alles das ist meine Macht. Ich habe das alles gekonnt, ich bin derjenige, der und [00:44:07] er macht aus dieser seiner Macht und aus seinen Waffen und allem, was er hat, seinen Gott. Das ist es, woran ich mich halte. Und nicht an Gott, sondern diese Dinge werden dann Götzen für ihn.

So bis dahin die Rede Gottes. Können wir uns vorstellen, wie jetzt Habakuk reagiert? Er hatte gesagt, du kannst doch das Böse nicht ansehen. Warum lässt du das alles geschehen und wie lange soll das Böse alle noch gehen? Du musst doch eingreifen. Vielleicht denkt heute auch jemand, was ist da alles passiert? 11. September letztes Jahr. Was ist da passiert? Gott, da musst du doch eingreifen. Das kann doch so nicht gehen. Gott hat seine Zeit und seine Art zu antworten. Hier sagt er es einmal. In Bezug auf den 11. September, ihr wisst, wovon ich spreche, hat Gott bisher noch nicht, meines Wissens noch nicht gesagt, wie er das tun wird. Aber er wird antworten. Es geht keiner [00:45:02] straffrei aus. Das muss niemand denken. Gott antwortet nicht sofort und Gott handelt nicht sofort und Gott straft noch nicht sofort. Besonders in unserer heutigen Zeit, in dieser Zeit der Gnade,

da denken wir auch manchmal, Gott müsste doch das Böse alles sofort bestrafen. Wie viele Menschen, die ihn verspotten. Warum greift Gott nicht ein? Gott wird das tun. Gott wird zu seiner Zeit antworten. Hier hat er es dann getan. Und jetzt Habakuk, diese Antwort, Gott schickt den Kalder und dann wird der Kalder auch noch so beschrieben, sodass also Habakuk den Eindruck bekommen muss, ja der Kalder, der da kommen wird, der ist ja noch viel viel schlimmer als alles das, was ich in Israel gesehen habe. Das ist doch viel grausamer alles. Da wird doch viel mehr noch das Recht verdreht und nicht nach Recht gehandelt. Der ist räuberisch. Der nimmt allen Leuten alles [00:46:03] weg. Das kann doch nicht die Antwort Gottes sein darauf. Ja, da kommt eine Frage. Ich kann mir vorstellen, dass zwischen diesem Vers 11 und dem Vers 12 zunächst einmal eine Pause des Nachdenkens bei diesem Habakuk entsteht. Das kann es doch nicht sein. Bist du nicht von Alters her Jehova mein Gott, mein Heiliger? Das ist eine Frage, die er hier stellt und dann noch mal wieder eine Feststellung. Bist du nicht von Alters her? Im Grunde genommen habe ich den Eindruck, dass Habakuk sich eigentlich jetzt niederbeugt. Dass er jetzt sozusagen vor Gott niederbeugt und sagt, du bist doch von Alters her. Was habe ich da das Wort genommen? Warum habe ich das so gefragt? Und jetzt gibst du diese Antwort. Und trotzdem, wir werden nicht sterben. Da kommt so [00:47:06] ein plötzlicher Funke in seinem Herzen auf, den er auch ausspricht. Ein Funke dieses seines Glaubens, an dem er festhält, wir werden nicht sterben. Gott ist trotzdem für uns. Er wird strafen, ja, er wird züchtigen, ja, aber wir werden nicht sterben. Uns wird der Tod nicht erreichen. Und ich denke, das können wir auch ganz sicherlich auf uns beziehen. Wir sehen vielleicht die schwierigen Dinge, die in unserer Zeit auch geschehen. Situationen, in denen wir persönlich sind, als Gläubige sind, in dieser Welt sind, was wir alle sehen müssen. Und dann dürfen wir doch wissen, auch vielleicht die persönlichen Nöte, die wir haben müssen, von denen wir dann sehen, das ist irgendeine Züchtigung an Gott. Er will mich näher zu sich bringen. Er will mir vielleicht etwas Besonderes zeigen, was er mir noch nicht zeigen konnte, weil ich noch nicht so nah bei ihm war, [00:48:02] wie ich hätte sein sollen. Und dann der Gedanke, wir werden nicht sterben. Ich weiß, dass wir ein Erlöser haben. Ich weiß, dass mein Erlöser lebt. Und ich weiß, dass wir nicht sterben werden. Das heißt, der Tod ist ja, ich möchte es mal eben sagen, der Tod ist natürlich einerseits der leibliche Tod. Das ist schon eine schlimme Sache, der leibliche Tod. Der ist ja eingetreten durch die Sünde. Das wissen wir, dass Adam und Eva das Urteil des Todes über sich gebracht haben, durch ihre Sünde. Aber wir wissen etwas anderes auch noch. Wir wissen aus der Offenbarung zum Beispiel, dass es auch einen zweiten Tod gibt und dass der zweite Tod der Feuersee ist und dass das ewige Qual bedeutet in der absoluten Entfernung von Gott. Das ist der zweite Tod. Aber Gott sagt, wir werden nicht sterben. Können wir auch sagen. Es kann geschehen, was er will, auch wenn der Kaldea kommt. Auch wenn meine Krankheit nicht zum, vielleicht ist meine Krankheit zum Tode. [00:49:04] Ja, ein Bruder bei uns betet öfter das auch. Auch die Brüder und Schwestern, die so krank sind, dass wir sagen müssen, es ist eine Krankheit zum Tode. Das heißt, wirklich wo man damit rechnen muss, die Krankheit wird den Tod herbeiführen. Trotzdem, wir werden nicht sterben. Wir wissen, dass da, wenn unser Leib hier sterben muss, dass wir bei dem Herrn sein werden. Dass wir im Paradies sein werden und dass wir einmal bei dem Herrn sein werden und dass wir das einfach auch als das festhalten, was uns immer bleibt. Auch dann, wenn wir nicht wissen, wie es praktisch gesehen mit uns weitergeht auf dieser Erde, dass wir das wissen. Wir werden nicht sterben. Frage, weiß das jeder hier? Ich stelle das auch an die Jüngeren mal. Weißt du, kannst du das so sagen? Ich werde nicht sterben. Wodurch können wir das sagen? Durch den Glauben. Der Jesus hat das gesagt, [00:50:02] dass wer an ihn glaubt, nicht verloren geht. Und wenn ich an das denke, was der Herr Jesus auch zu der Martha sagt, als der Lazarus gestorben war und der Jesus nicht da gewesen war, dann sagt die Martha, ich weiß, dass Gott dir alles geben wird, um was irgend du bittest. Und dann sagt der Jesus zu ihr, dein Bruder wird auferstehen. Und dann sagt sie, ich weiß, dass er auferstehen wird, der Auferstehung am letzten Tag. Und dann sagt der Jesus sehr schöne Worte, vielleicht lesen wir die eben mal dazu, in

Johannes 11. Da sagt er im Vers 25, ich bin die Auferstehung und das Leben. Und jetzt geht es um das Leben hier. Da sagt er nämlich, wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er gestorben ist. Also hier auch, wenn wir durch den Tod gehen. Und jeder, der da lebt und an mich glaubt, wird nicht sterben in Ewigkeit. Jetzt fragt sie dann, glaubst du dies? [00:51:03] Ich darf die Frage einfach auch mal aufnehmen. Glauben wir dies? Und wissen wir das für uns persönlich? Wenn das noch nicht klar ist bei uns, dass wir diese Klarheit noch nicht haben, dass wir nicht sterben werden, sondern dass wir Leben haben, Leben in Ewigkeit, dann müssen wir zu dem Retter kommen. Dann müssen wir zu dem kommen, der uns das Leben schenken will und schenken kann. Zu dem Herrn Jesus, der für unsere Sünden, die uns nämlich in den Tod und in die Entfernung von Gott bringen, unsere Sünden wegen gestorben ist. Und der uns auch unsere Sünden, ja wenn wir im Glauben an ihn zu Gott kommen, dann werden uns auch unsere Sünden vergeben. Und nicht nur das, Gott schenkt ja noch viel mehr. Mehr auch als er hier Habakuk kennen konnte. Gott gibt uns ewiges Leben. Von diesem ewigen Leben wussten die Alten auch noch nichts. Von dieser Art ewigem Leben. Und er hat uns, Gott macht uns zu seinen Kindern. Und wir dürfen zu [00:52:03] denen gehören, die der Herr Jesus einmal holen wird zu sich und die bei ihm sein werden, ganz in seiner Nähe sein werden. Und er kann uns auch der Tod, der hier auf dieser Erde vielleicht geschehen wird bei uns und bei unseren Leben, die uns vorangegangen sind, wissen wir das ja auch, der kann uns da auch nichts nehmen. Und dann ist der Tod, der leibliche Tod für denjenigen, der an den Herrn Jesus glaubt, nichts anderes als ein Tor, eine Tür hin zu ihm. So dass der Apostel Paulus dann sagt, ich habe Lust abzuschneiden und bei Christus zu sein. Ich habe Lust durch diese Tür zu gehen und bei ihm zu sein, denn es ist weit besser. Ja, wir werden nicht sterben, sagt er hier. Und dann kommt er zu diesen Fragen da noch. Ich denke, das können wir noch eben sehen. Nämlich oder den Aussagen, die er hier, Jehova zum Gericht hast du es gesetzt und O Fels zur Züchtigung es bestellt. Er hat es jetzt verstanden, was Gott hier tut, ist Züchtigung für das Volk. Und wenn [00:53:04] wir an die Schriften des Neuen Testaments denken und insbesondere an den Hebräerbrief, an Hebräer 12, da lesen wir etwas von Züchtigung, wie dass Gott uns züchtigt, wie ein Vater die Kinder züchtigt. Und dass das sogar ein Beweis unserer Kindschaft ist. Ein Sohn wird von dem Vater gezüchtigt, weil der Vater ihn gerne so sehen möchte, wie es ihm gefällt. Und Gott möchte das auch bei uns, er möchte dich und mich so sehen, wie es ihm gefällt. Und dazu gebraucht er auch Züchtigung. Und das ist ein Beweis seiner Liebe dann. Und dann heißt es dort, jede Züchtigung aber ist für den Augenblick keine Freude, aber hinterher, dann bringt sie die friedsame Frucht der Gerechtigkeit. So, das sagt er hier. Und dann sagt er, du bist zu rein von Augen, um Böses zu sehen und Mühsal vermagst du nicht anzuschauen. Jetzt kommt er nochmal. Das, was er sagt, ist richtig. Gott ist zu rein von Augen, um Sünde zu sehen und Mühsal, [00:54:03] das heißt also auch Unheil und Frevel und solche Dinge, vermagst du nicht anzuschauen. Das heißt, die können nicht dir gefallen. Die müssen deinen Zorn hervorrufen. Und dann kommt er doch nochmal mit einer Frage, ganz zufrieden ist er noch nicht. Jetzt kommt ein zweites Warum. Er fragt mich jetzt, warum schaust du Räufern zu, schweigst, wenn der Gesetzlose den verschlingt, der gerechter ist als er. Warum lässt du das zu und warum schweigst du, wenn jetzt der Kaldäer kommt und Israel verschlingt. Israel ist doch gerechter als der Kaldäer. So sieht er das da. Wir wissen gar nicht, ob Israel besser war. Das ist noch eine Frage, ob der Prophet da recht hat, wenn er das meint, Israel war gerechter. Denken wir auch an diese Seite. Ich habe gerade gesagt, wir müssen auch mit dem Finger auf uns mal zeigen. Wir sind, wenn wir uns so als Menschen betrachten, ja nicht besser und nicht anders als andere Menschen. Es ist uns doch eigentlich klar. Du bist nicht besser als der Nachbar da drüben, als der hier auf dieser Erde [00:55:06] lebende Mensch von Natur, genau dasselbe. Wir sind alle, wie wir es hier ablesen, vom gleichen Ton abgekniffen. Alle. Da sind wir nicht besser als irgendjemand sonst. Hat das etwa einer von uns geglaubt, er sei da besser? Nein. Gerechter als andere? Nein. Aber vielleicht in unserem Handel handeln verantwortungsvoller.

Vielleicht haben wir höhere Verantwortung und dann kehrt sich das Wort hier nämlich auf einmal um. Und was Gott über Israel sagte, das sind ganz klare und ernste Worte. Und unsere Verantwortung als solche, die den Herrn kennen, die seine Gnade erfahren haben, denen er auch eine neue Natur, ein neues Leben geschenkt hat, die ganz anders leben können als die Menschen in unserer Umgebung, uns obliegt natürlich auch viel größere Verantwortung. Schon mal drüber nachgedacht?

[00:56:02] Wenn wir uns ordentlich verhalten, wie unsere Nachbarn auch, ist das nichts Besonderes.

Aber wenn wir treu sind unserem Herrn und dann auch die Dinge eben tun, die unser Nachbar nicht mehr tut, weil er den Herrn nicht kennt, da können wir unsere Treue beweisen. Unsere Verantwortung ist größer, aber auch unsere Möglichkeiten, unseren Herrn zu ehren, sind da. Und unsere Frage sollte auch sein, wie kann ich meinen Herrn ehren?

Wie kann man übrigens den Herrn Jesus ehren? Wie kann man dem Herrn Jesus Freude machen? Das erste, was wir lesen Gottes Wort ist ganz einfach. Ihn zu lieben bedeutet, dass wir sein Wort halten, dass wir gehorsam sind.

Wenn du gehorsam bist dem Herrn Jesus, und sagen wir es mal für die Kinder auch, wenn du gehorsam bist deinen Eltern, machst du dem Herrn Jesus Freude, zeigst du, dass du den Herrn Jesus liebst. Bist du ungehorsam, zeigst du nicht, dass du den Herrn Jesus liebst. Ich sage nicht, dass du den Herrn Jesus nicht liebst, aber du zeigst es nicht. [00:57:04] Der Jesus sieht in dein Herz und weiß es dann. Also der Gehorsam zeigt, dass wir den Herrn Jesus lieben. Und ein zweiter Punkt, Vertrauen zu ihm.

Vertrauen zu ihm, dadurch können wir auch unsere Treue zu ihm beweisen.

Ja, jetzt kommt er mit diesem zweiten Warum und sagt, warum gebrauchst du denn jetzt den bösen Kaldea, die bösen Babylonier, um jetzt diese besseren, zwar auch nicht ganz guten, das hat er ja schon gesehen, aber diese besseren Israeliten zu strafen.

Mit dieser Frage bleibt er zunächst einmal, ich sage mal, an dieser Frage bleibt er zunächst einmal hängen. Und er weiß ja auch noch die Antwort nicht. Er sagt allerdings auch eines, nämlich, du, er spricht zu Gott, lasst uns mal eben schauen in Vers 13, 13 in der Mitte. Da sagt er, warum schaust du Räufern zu, schweigst, wenn der Gesetzlose den verschlinkter Richter ist als er [00:58:04] und machst die Menschen wie die Fische des Meeres, wie das Gewürm, das keinen Herrscher hat. Das machst du Gott. Warum machst du das? Und dann geht es weiter, er hebt sie alle mit der Angel herauf und da ist auf einmal der Kaldea gemeint. Babel, Babylon.

Gott tut das, dass er sie wie Fische dort, wie er es hier sagt, wie die Fische des Meeres macht. Und dann überträgt er auf einmal diesen Gedanken auf den Kaldea und versteht eines, dass also wirklich eigentlich, wenn der Kaldea so handelt, der Herr dahinter steht, Gott dahinter steht, Gott das eigentlich tut.

Nur warum tut er das so? Und dann kommen wir auf zu Kapitel 2, dem ersten Vers. Jetzt hat er eine Entscheidung, eine persönliche Entscheidung getroffen. Er sagt, ich kann das einfach nicht verstehen. [00:59:02] Auch mein zweites Warum habe ich noch. Auf meine Warte will ich treten und auf den Turm mich stellen. Auf die Warte treten.

Die Warte, das war so ein erhöhter Ort, von dem aus man den Feind sehen kann, von dem man einen weiten Blick hat und um diese Frage geht es. Einen weiten Blick und wo man auch sieht, was einem entgegenkommt. Die Warte war der Ort, wo man erkennen konnte, ob ein Feind kommt und ein Turm ebenfalls. Es geht hier nicht um Verteidigung, er will sich jetzt nicht verteidigen.

[01:00:03] Er will sich jetzt nicht verteidigen, er will sich nicht verteidigen. Er will sich nicht verteidigen, er will sich nicht verteidigen, er will sich nicht verteidigen.

Er will sich nicht verteidigen, er will sich nicht verteidigen, er will sich nicht verteidigen.

[01:01:01] Er will sich nicht verteidigen, er will sich nicht verteidigen, er will sich nicht verteidigen.

Er will sich nicht verteidigen, er will sich nicht verteidigen, er will sich nicht verteidigen.

Auf dem Krankenlager.

[01:02:06] Man fragt vielleicht auch, wie lange?

Da liegt er schon ein paar Jahre und man sieht, es wird überhaupt nicht besser. Dann kommen Fragen in unseren Herzen auf. Dann gibt es auch Anfechtungen. Alles das kennen wir, wir sind so und wir haben dann solche Fragen und dann kommen wir vielleicht auch dazu, dass wir ungläubig fragen. Und so ein bisschen ist das ja hier bei ihm auch. Es ist zwar eigentlich ein Mann des Glaubens, dieser Habakuk, das merken wir auch, wenn wir das gesamte Buch lesen. Und doch kann auch bei einem Mann des Glaubens der Augenblick kommen, wo er sagt, ach Herr, ich verstehe es nicht mehr, ich verstehe es nicht mehr.

Ich begreife dich auch nicht.

Aber da dürfen wir uns vielleicht auch einen Satz merken, nämlich diesen.

Gott erwartet von uns nicht, dass wir ihn begreifen.

[01:03:04] Dafür ist er übrigens auch viel zu groß. Er erwartet nicht von uns, dass wir ihn begreifen, aber er erwartet von uns, dass wir ihm glauben.

Wie Kinder.

Kinder begreifen auch nicht das, was die Eltern da vielleicht tun. Aber sie glauben es, das was Gott möchte. Und das ist etwas, was wir uns auch vielleicht einfach sagen müssen, in Not, die wir haben.

Es ist nicht so, wie hier Habakuk sagt, du, er hört nicht. Er hat vielleicht noch nicht geantwortet, wie wir es gedacht haben. Aber eine Antwort hatte er doch.

Gott antwortet auf unser Rufen.

Gott vergisst uns nicht.

Gott hat auch dort sein Volk nicht vergessen. Aber es kann sein, dass Gott in einer anderen Weise antwortet und handelt, als wir es erstens gerne hätten und als wir es zweitens für ganz gut und vernünftig hielten. Wir meinen manchmal auch, das müsste doch jetzt eigentlich aufhören. Und Gott weiß es besser und lässt die Not, die Sorge vielleicht auch noch dauern.

[01:04:09] Gott bestimmt, wie lange.

Gott bestimmt auch, wann eine Lage sich ändert. Und was wir tun dürfen ist, ihm einfach vertrauen.

Wenn wir ihm die Frage stellen und er antwortet nicht gleich, dann lässt uns einfach ruhig sein.

Glaube zeigt sich auch darin, dass wir unsere Dinge ganz im Vertrauen dem Herrn sagen.

Aber dann auch sagen, und jetzt Herr, ich habe dir alles gesagt, jetzt will ich nur noch warten und schauen, wie du es tust.

Vielleicht muss ich lange warten. Das mag sein.

Gib mir doch die Geduld, auch dann warten zu können. Ich habe dir meine Not vorgetragen. Ich habe dir gesagt, was ich nicht verstehen kann. Aber ich weiß auch, es im Glauben festzuhalten, dass du alles weißt [01:05:01] und dass wenn ich es nicht verstehe, du alles verstehst. Mein Herz, meine Not, die Not des anderen auch, alles verstehst du. Und über alles hast du immer noch, immer Gedanken, wir sind doch seine Kinder, immer Gedanken der Liebe, des Friedens und zum Guten.

Ich denke, das gehört auch vielleicht zu dem, was wir hier so sehen, in diesen Fragen des Warum bei diesem Habakuk.

Ja, und jetzt kommt eine Antwort. Und diese Antwort ist zweifellos auch nicht so, wie sich das Habakuk vorgestellt hatte. Wir haben das gerade gesagt in Bezug auf unsere persönlichen Umstände. Da mögen wir auch manchmal eine Antwort bekommen, die uns gar nicht so gut gefällt. Hier spricht Gott in Vers 5 und sagt, Seht unter den Nationen und schaut und erstaunet, staunet, denn ich wirke ein Werk in euren Tagen, ihr würdet es nicht glauben, wenn es erzählt würde. [01:06:01] Das kann euch vielleicht erzählt werden, ich werde es aber, und ihr glaubt es gar nicht, ich werde es aber tun. Ich werde ein solches Werk tun.

Übrigens wendet der Apostel Paulus dieses Wort in Apostelgeschichte 13 einmal an und sagt es dann zu den ungläubigen Juden.

Gott spricht nicht, dass das bei euch passiert, sagt er ihnen warnend. Wie der Prophet sagt, Seht unter den Nationen und schaut und staunet, ich werde ein Werk tun, ihr werdet es vielleicht nicht glauben. Aber das wird geschehen, nämlich dass sie im Unglauben umkommen, wenn sie nicht zu dem Herrn kamen, diese Stelle meine ich. Und dann spricht er von dem Kaldäer.

Ich wiederhole, der Kaldäer, das ist nichts anderes als das Volk Babel, Babylon. Ich erwecke den Kaldäer.

Offensichtlich war der noch nicht in Tätigkeit gekommen. [01:07:01] Gott hat ihn erweckt, um ein Werkzeug in der Hand Gottes zu sein. Das finden wir auch schon bei anderen Nationen. Wenn wir

zum Beispiel das Buch Jesaja lesen, da finden wir das an mehreren Stellen, dass Gott bestimmte Nationen verwendet, um etwas zu tun, um sein Werkzeug zu sein. Und zwar sein Werkzeug in Richtung einer Züchtigung.

Wir nennen das dann vielleicht schon mal, ich denke ihr versteht das auch, eine Zuchtrute. Ein alter Begriff, aber wir verstehen ihn vielleicht noch. Heute wird das ja nicht mehr so gemacht, aber früher war es ja durchaus so, dass dann es auch einmal mit einer Rute eben zu fühlen war, was der Vater oder die Mutter meinte.

Dass das also nicht bloß gesagt wurde, sondern auch zu fühlen war. Und das genau macht Gott.

Er lässt Israel jetzt fühlen, was er über sie und ihren Zustand denkt.

Er weckt jetzt den Kaldäer und was Gott hier auch noch tut, [01:08:01] Gott sagt jetzt nicht, ich werde den Kaldäer über euch schicken und der wird euch züchtigen oder der wird euch große Not machen.

Nein, er beschreibt den Kaldäer mit Ausdrücken, die so prägnant und so deutlich sind. Und besonderes Gewicht legt Gott offensichtlich in diesem, was er zu dem Habakkuk sagt, auf diese Grausamkeit dieses Mannes. Auf diese grausame Haltung und auch auf die Schnelligkeit nebenbei.

Lass uns mal eben einige Verse aus diesem Wort, das Gott an Habakkuk dort richtet, lesen. Ich erwecke die Kaldäer und dann sagt er das grimmige und ungestüme Volk. Also ein Volk, das sehr mit Zorn vorangeht und ungestüm.

Das heißt, es lässt sich nicht aufhalten.

Es setzt alles auf die Seite, um das zu erreichen, was es will.

Welches die Breiten der Erde durchzieht, um Wohnungen in Besitz zu nehmen, die ihm nicht gehören. [01:09:05] Ihr werdet beraubt werden. Sagt Gott, eure Wohnungen werden euch genommen werden. Ich sende den Kaldäer zu euch. Dann werdet ihr merken, was es eigentlich ist, wenn ihr ganz und gar ohne Gott euren Weg geht. Dann werdet ihr empfinden, wie übel das ist, wenn man keinen Gott. Jeder Mensch hat irgendwo etwas, an das er sich hält. Und wenn ihr euch an euren Gott nicht haltet, dann werdet ihr es merken, was geschieht. So deutlich sagt Gott das hier. Übrigens, wenn Habakkuk, ja Habakkuk hat zweifellos auch die Schrift gekannt. Darum kommt er ja auch dazu, diese Dinge zu sehen, im Lichte der Heiligen Schrift des Alten Testaments. In 5. Mose 28 spricht Gott genau von diesen Dingen schon. Vielleicht gucken wir mal eben rein.

In 5. Mose 28 haben wir zunächst einmal das, was Gott sagt, positiv. In den ersten Versen bis Vers 14. [01:10:02] In Vers 15 sagt er dann, es wird aber geschehen, wenn du der Stimme Jehovas deines Gottes nicht gehorchst, dass du darauf achtest, zu tun, alle seine Gebote und seine Satzungen, die ich dir heute gebiete, so werden alle diese Flüche über dich kommen und dich treffen. Und dann spricht er von vielen Einzelheiten und kommt dann in Vers 49 zu folgenden Worten.

Jehova wird von Ferne, vom Ende der Erde her, eine Nation gegen dich herbeiführen, gleich wie der Adler fliegt. Eine Nation, deren Sprache du nicht verstehst. Eine Nation härten angesichts, welche die Person des Kreises nicht ansieht und des Knaben sich nicht erbaut. Grimmig, grausam, deren Sprache du nicht verstehst.

Vielleicht können wir da schon gerade an Babel denken, Sprachverwirrung. Von Ferne her steht hier auch. Und diese Worte sagt Gott jetzt zu Habakkuk und erinnert ihn damit sozusagen auch daran, [01:11:04] das ist die Folge des Verhaltens des Volkes.

Sie fliegen herbei, heißt es hier, diese Reiter kommen von Ferne, fliegen herbei wie ein Adler, der zum Fraße eilt. Kardel, Leopard, der ein sehr schnelles Tier ist, nebenbei lautlos.

Auf einmal kommt er über sie, kündigt sich nicht groß an, das Unglück kommt und bricht herein.

Die Ausdrücke, die Gott hier verwendet, sind ausgesprochen sprechend, Abendwölfe. Wenn jemand mal etwas von Wölfen gelesen und gehört hat, der weiß, wie die Wölfe schauen, wie die Lichter, so nennt man ja die Augen, Lichter, gezündete Lichter, die nur noch die Beute sehen und sich auf die Beute stürzen und sich von nichts mehr ablenken lassen. Genau so kommt der Kaldeher und Gott beschreibt das, um ihnen zu sagen, das wird euer Teil sein, weil ihr nicht hört. [01:12:04] Und dann geht es weiter, Gewalttat, Gefangenhaft des Zusammenwesend.

Es handelt sich ja um die Kaldeher, um die Babylonier. Insbesondere als allererstes sicherlich um den König Nebukadnezar, der ja der König war, der dann Jerusalem erobert hat und dann auch nachher viele Gefangene weggeführt hat. Aber vielen von denen ist es sehr, sehr übel gegangen. Das steht jetzt hier nicht so ganz drin, aber erkennbar ist es doch in diesen Ausdrücken, was er mit den Menschen gemacht hat, mit den Feinden, wie grausam er mit denen umgegangen ist. Ein ganz kleines Beispiel nur, Zedekiah, letzter König, wird gefangen genommen, nach Babel geführt und dann zwingt der König, diesen Nebukadnezar, sich das mit anzusehen, wie dessen Söhne geschlachtet werden.

Sehen wir die Grausamkeit dieses Mannes? Und das war dann das letzte, was der Zedekiah noch gesehen hat. Das sollte ihn begleiten und danach hat er ihm die Augen ausgestochen. [01:13:03] Und das war nicht nur bei Zedekiah so, sondern das wurde bei vielen so gemacht. Diese ganze Grausamkeit sehen wir da, übrigens eine Grausamkeit, die auch in dem Menschen ist.

Ihr kennt vielleicht alle dieses Wort, das auch einmal ein Philosoph gesagt hat, der Mensch ist der Wolf des Menschen.

Wir brauchen gar nicht sehr weit zurück zu gehen und gar nicht sehr weit fort zu gehen, dann wissen wir, dass es genau so aussieht, auch heute noch in der Geschichte der Menschen. Gott will das nicht.

Aber er lässt es hier geschehen, weil es Züchtigung ist für sein Volk. Und dann kommen wir zu dem Vers 10 und 11 noch. Es spottet der König, und Fürsten sind ihm ein Gelächter. Es lacht jeder Festung und schüttet Erde auf und nimmt sie ein. Er wird euch auch erobern, auch wenn ihr glaubt, Jerusalem liegt hoch auf einem Berg. Auch das wird er erobern und er hat es auch erobert. Und genau auf die Weise, wie Gott das hier beschreibt. [01:14:03] Wir können übrigens daran auch erkennen, wie genau Gottes Wort ist. Und dass sich die Dinge, die Gott niederlegt und schreiben lässt, dass diese Dinge wahr sind und sich wirklich erfüllen. Das ist übrigens schon geschrieben worden, schon beschrieben worden sehr viel früher.

Da hat Gott auch schon davon, wenn wir an 5. Mose denken, 5. Mose 28, was wir da gerade gelesen haben. Das ist ja Jahrhunderte vorher schon geschrieben. Die Bücher lagen ja schon lange vor.



Auch lagen diese Bücher Mose schon lange vor als das Gesetz, als Habakuk hier diese seine Prophezeiung schrieb. Aber Habakuk sollte das dann direkt sagen, das passiert jetzt.

Wir werden im Kapitel 2 darauf noch ein wenig zu sprechen kommen. Und dann kommt Vers 11, dann fährt es daher wie der Wind und zieht weiter. So wird dieser Kaldär sein und verschuldet sich.

Der Kaldär wird zwar von Gott gebraucht, Gott hat ihn erweckt.

Er soll etwas tun, aber dann verschuldet er sich. [01:15:04] Und das finden wir bei allen diesen sogenannten Zuchtrouten Gottes, dass sie über das Maß, das Gott ihnen gegeben hatte, hinausgehen. Und dass sie dann in Eigenwille und in eigener Entscheidung handeln. Und gar nicht mehr als das Werkzeug Gottes, das tun, was Gott will. Und sie tun das ja übrigens nicht mit vollem Bewusstsein, sondern Gott gebraucht sie auch ohne, dass sie überhaupt verstehen, was sie tun. Die Kaldäer haben das nicht gewusst, dass Gott sie gebrauchte dazu. Gott wusste es. Und er sagt es hier einem, der ein Mann des Glaubens ist. Und da heißt es dann, und er verschuldet sich, diese seine Kraft ist sein Gott. Und da sehen wir, dieser Kaldär wird schuldig, weil er erstens über das Maß hinausgeht und zweitens, er denkt, alles das ist meine Macht.

Ich habe das alles gekonnt. Ich bin derjenige, der. Und er macht aus dieser seine Macht und aus seinen Waffen und allem, was er hat, seinen Gott. [01:16:03] Das ist es, woran ich mich halte. Und nicht an Gott, sondern diese Dinge werden dann Götzen für ihn.

So bis dahin die Rede Gottes. Können wir vorstellen, wie jetzt Habakuk reagiert?

Er hatte gesagt, du kannst doch das Böse nicht ansehen. Warum lässt du das alles geschehen und wie lange soll das Böse alle noch gehen? Du musst doch eingreifen. Vielleicht denkt heute auch jemand, was ist da alles passiert? 11. September letztes Jahr, was ist da passiert? Gott, da musst du doch eingreifen. Das kann doch so nicht gehen. Gott hat seine Zeit und seine Art zu antworten. Hier sagt er es einmal in Bezug auf den 11. September. Ihr wisst, wovon ich spreche. Hat Gott bisher noch nicht. Meines Wissens noch nicht gesagt, wie er das tun wird. Aber er wird antworten darauf.

Es geht keiner straffrei aus. Das muss niemand denken. Gott antwortet nicht sofort. Und Gott handelt nicht sofort. Und Gott straft noch nicht sofort. [01:17:02] Besonders in unserer heutigen Zeit, in dieser Zeit der Gnade, da denken wir auch manchmal, Gott müsste doch das Böse alles sofort bestrafen. Die vielen Menschen, die ihn verspotten, warum greift Gott nicht ein?

Gott wird das tun. Gott wird zu seiner Zeit antworten. Hier hat er es dann getan. Und jetzt Habakuk, diese Antwort, Gott schickt den Kaldeer und dann wird der Kaldeer auch noch so beschrieben, sodass also Habakuk den Eindruck bekommen muss, ja der Kaldeer, der da kommen wird, der ist ja noch viel, viel schlimmer als alles das, was ich in Israel gesehen habe. Das ist doch viel grausamer alles.

Da wird doch viel mehr noch das Recht verdreht und nicht nach Recht gehandelt. Der ist räuberisch, der nimmt allen Leuten alles weg. Das kann doch nicht die Antwort Gottes sein darauf.

Ja, da kommt seine Frage.

[01:18:04] Ich kann mir vorstellen, dass zwischen diesem Vers 11 und dem Vers 12 zunächst einmal

eine Pause des Nachdenkens bei diesem Habakuk entsteht. Das kann es doch nicht sein.

Bist du nicht von Alters her, Jehova, mein Gott, mein Heiliger?

Wir werden nicht sterben.

Was für ein Wort auf einmal dazwischen. Das ist eine Frage, die er hier stellt und dann nochmal wieder eine Feststellung. Bist du nicht von Alters her?

Im Grunde genommen habe ich den Eindruck, dass Habakuk sich eigentlich jetzt niederbeugt.

Dass er jetzt sozusagen vor Gott niederbeugt und sagt, du bist doch von Alters her. Was habe ich da das Wort genommen?

Warum habe ich das so gefragt? Und jetzt gibst du diese Antwort. Und trotzdem, wir werden nicht sterben.

[01:19:03] Da kommt so ein plötzlicher Funke in seinem Herzen auf, den er auch ausspricht. Ein Funke dieses seines Glaubens, an dem er festhält, wir werden nicht sterben. Gott ist trotzdem für uns.

Er wird strafen, ja.

Er wird süchtigen, ja.

Aber wir werden nicht sterben.

Uns wird der Tod nicht erreichen. Und ich denke, das können wir auch ganz sicherlich auf uns beziehen. Wir sehen vielleicht die schwierigen Dinge, die in unserer Zeit auch geschehen. Situationen, in denen wir persönlich sind, als Gläubige sind, in dieser Welt sind, was wir alle sehen müssen. Und dann dürfen wir doch wissen, auch vielleicht die persönlichen Nöte, die wir haben müssen, von denen wir dann sehen, das ist eine Züchtigung der Hand Gottes. Er will mich näher zu sich bringen. Er will mir vielleicht etwas Besonderes zeigen, was er mir noch nicht zeigen konnte, weil ich noch nicht so nah bei ihm war, wie ich hätte sein sollen. [01:20:02] Und dann der Gedanke, wir werden nicht sterben. Ich weiß, dass wir ein Erlöser haben.

Ich weiß, dass mein Erlöser lebt. Und ich weiß, dass wir nicht sterben werden.

Das heißt, der Tod ist ja, ich möchte es mal eben sagen, der Tod ist natürlich einerseits der leibliche Tod. Und das ist schon eine schlimme Sache, der leibliche Tod. Der ist ja eingetreten durch die Sünde. Das wissen wir, dass Adam und Eva das Urteil des Todes über sich gebracht haben durch ihre Sünde. Aber wir wissen etwas anderes auch noch. Wir wissen aus der Offenbarung zum Beispiel, dass es auch einen zweiten Tod gibt und dass der zweite Tod der Feuersee ist und dass das ewige Qual bedeutet in der absoluten Entfernung von Gott.

Das ist der zweite Tod.

Aber Gott sagt, wir werden nicht sterben.

Können wir auch sagen.

Es kann geschehen, was der will. Auch wenn der Kaldeer kommt. Auch wenn meine Krankheit nicht zum... [01:21:01] Vielleicht ist meine Krankheit zum Tode. Ein Bruder bei uns betet öfter das auch. Auch die Brüder und Schwestern, die so krank sind, dass wir sagen müssen, es ist eine Krankheit zum Tode. Das heißt, wo man damit rechnen muss, die Krankheit wird den Tod herbeiführen. Trotzdem, wir werden nicht sterben.

Wir wissen, dass da, wenn unser Leib hier sterben muss, dass wir bei dem Herrn sein werden.

Dass wir im Paradies sein werden und dass wir einmal bei dem Herrn sein werden. Und dass wir das einfach auch als das festhalten, was uns immer bleibt. Auch dann, wenn wir nicht wissen, wie es praktisch gesehen mit uns weitergeht auf dieser Erde, dass wir das wissen. Wir werden nicht sterben.

Ich frage, weiß das jeder hier?

Ich stelle das auch an die Jüngeren mal. Weißt du, kannst du das so sagen? Ich werde nicht sterben.

Wodurch können wir das sagen?

Durch den Glauben.

Der Jesus hat das gesagt.

[01:22:02] Dass wer an ihn glaubt, nicht verloren geht. Und wenn ich an das denke, was der Jesus auch zu der Martha sagt, als der Lazarus gestorben war und der Jesus nicht da gewesen war, dann sagt die Martha, ich weiß, dass Gott dir alles geben wird, um was irgendwo du bittest. Und dann sagt der Jesus zu ihr, dein Bruder wird auferstehen. Und dann sagt sie, ich weiß, dass er auferstehen wird, dann wird er auferstehen am letzten Tag. Und dann sagt der Jesus sehr schöne Worte, vielleicht lesen wir die eben mal dazu, in Johannes 11.

Da sagt er in Vers 25, ich bin die Auferstehung und das Leben. Und jetzt geht es um das Leben hier. Da sagt er nämlich, wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er gestorben ist.

Also hier auch, wenn wir durch den Tod gehen. Und jeder, der da lebt und an mich glaubt, wird nicht sterben in Ewigkeit.

Jetzt fragt sie dann, glaubst du dies? [01:23:03] Ich darf die Frage einfach auch mal aufnehmen, glauben wir dies? Und wissen wir das für uns persönlich? Wenn das noch nicht klar ist bei uns, dass wir diese Klarheit noch nicht haben, dass wir nicht sterben werden, sondern dass wir Leben haben, Leben in Ewigkeit, dann müssen wir zu dem Retter kommen.

Dann müssen wir zu dem kommen, der uns das Leben schenken will und schenken kann. Zu dem Herrn Jesus, der für unsere Sünden, die uns nämlich in den Tod und in die Entfernung von Gott bringen, der unsere Sünden wegen gestorben ist. Und der uns auch unsere Sünden, ja wenn wir im Glauben an ihn zu Gott kommen, dann werden uns auch unsere Sünden vergeben. Und nicht nur

das, Gott schenkt ja noch viel mehr. Mehr auch als er hier Habakkuk kennen konnte. Gott gibt uns ewiges Leben. Von diesem ewigen Leben wussten die Alten auch noch nichts. Von dieser Art ewigem Leben. Und er hat uns, Gott macht uns zu seinen Kindern. [01:24:01] Und wir dürfen zu denen gehören, die der Herr Jesus einmal holen wird zu sich und die bei ihm sein werden, ganz in seiner Nähe sein werden. Und er kann uns auch der Tod, der hier auf dieser Erde vielleicht geschehen wird bei uns und bei unseren Lieben, die uns vorangegangen sind, wissen wir das ja auch, der kann uns da auch nichts nehmen. Und dann ist der Tod, der leibliche Tod, für denjenigen, der an den Herrn Jesus glaubt, nichts anderes als ein Tor, eine Tür hin zu ihm. Sodass der Apostel Paulus dann sagt, ich habe Lust abzuschneiden und bei Christus zu sein. Ich habe Lust durch diese Tür zu gehen und bei ihm zu sein, denn es ist weit besser.

Ja, wir werden nicht sterben, sagt er hier. Und dann kommt er zu diesen Fragen da noch, ich denke das können wir noch eben sehen, nämlich den Aussagen, die er hier hat.

Jehova, zum Gericht hast du es gesetzt und, o Fels, zur Züchtigung es bestellt. Er hat es jetzt verstanden. Was Gott hier tut, ist Züchtigung für das Volk. [01:25:03] Und wenn wir an die Schriften des Neuen Testaments denken und insbesondere an den Hebräerbrief, an Hebräer 12, da lesen wir etwas von Züchtigung, wie dass Gott uns züchtigt, wie ein Vater die Kinder züchtigt. Und dass das sogar ein Beweis unserer Kindschaft ist.

Ein Sohn wird von dem Vater gezüchtigt, weil der Vater ihn gerne so sehen möchte, wie es ihm gefällt. Und Gott möchte das auch bei uns. Er möchte dich und mich so sehen, wie es ihm gefällt. Und dazu gebraucht er auch Züchtigung. Und das ist ein Beweis seiner Liebe dann. Und dann heißt es dort, jede Züchtigung aber ist für den Augenblick keine Freude, aber hinterher bringt sie die friedsame Frucht der Gerechtigkeit. So, das sagt er hier. Und dann sagt er, du bist zu rein von Augen, um Böses zu sehen und Mühsal vermagst du nicht anzuschauen. Jetzt kommt er nochmal.

Das, was er sagt, ist richtig. Gott ist zu rein von Augen, um Sünde zu sehen und Mühsal, [01:26:03] das heißt also auch Unheil und Frevel und solche Dinge, vermagst du nicht anzuschauen. Das heißt, die können nicht dir gefallen. Die müssen deinen Zorn hervorrufen. Und dann kommt er doch nochmal mit einer Frage, ganz zufrieden ist er noch nicht. Jetzt kommt ein zweites Warum. Er fragt mich jetzt, warum schaust du Räufern zu, schweigst, wenn der Gesetzlose den verschlingt, der gerechter ist als er.

Warum lässt du das zu und warum schweigst du, wenn jetzt der Kaldäer kommt und Israel verschlingt. Israel ist doch gerechter als der Kaldäer. So sieht er das da.

Wir wissen gar nicht, ob Israel besser war. Das ist noch eine Frage, ob der Prophet da recht hat, wenn er das meint, Israel war gerechter. Denken wir auch an diese Seite. Ich habe gerade gesagt, wir müssen auch mit dem Finger auf uns mal zeigen. Wir sind, wenn wir uns so als Menschen betrachten, ja nicht besser und nicht anders als andere Menschen. Es ist uns doch eigentlich klar. [01:27:01] Du bist nicht besser als der Nachbar da drüben, als der hier auf dieser Erde lebende Mensch von Natur. Genau dasselbe.

Wir sind alle, wie wir es hier ablesen, vom gleichen Ton abgekniffen. Alle. Wir sind hier nicht besser als irgendjemand sonst. Hat das etwa einer von uns geglaubt, er sei da besser? Nein. Gerechter als andere?

Nein. Aber vielleicht in unserem Handel handeln verantwortungsvoller. Vielleicht haben wir höhere Verantwortung und dann kehrt sich das Wort hier nämlich auf einmal um. Und was Gott über Israel sagte, das sind ganz klare und ernste Worte. Und unsere Verantwortung als solche, die den Herrn kennen, die seine Gnade erfahren haben, denen er auch eine neue Natur, neues Leben geschenkt hat, die ganz anders leben können als die Menschen in unserer Umgebung, uns obliegt natürlich auch viel größere Verantwortung.

Schon mal drüber nachgedacht?

[01:28:03] Wenn wir uns ordentlich verhalten, wie unsere Nachbarn auch, ist das nichts Besonderes.

Aber wenn wir treu sind unserem Herrn und dann auch die Dinge eben tun, die unser Nachbar nicht mehr tut, weil er den Herrn nicht kennt, da können wir unsere Treue beweisen. Unsere Verantwortung ist größer. Aber auch unsere Möglichkeiten, unseren Herrn zu ehren, sind da. Und unsere Frage sollte auch sein, wie kann ich meinen Herrn ehren?

Wie kann man übrigens den Herrn Jesus ehren? Wie kann man dem Herrn Jesus Freude machen? Das erste, was wir lesen Gottes Wort ist ganz einfach. Ihn zu lieben bedeutet, dass wir sein Wort halten.

Dass wir gehorsam sind.

Wenn du gehorsam bist dem Herrn Jesus, und sagen wir es mal für die Kinder auch, wenn du gehorsam bist deinen Eltern, machst du dem Herrn Jesus Freude. Dann zeigst du, dass du den Herrn Jesus liebst. Bist du ungehorsam, zeigst du nicht, dass du den Herrn Jesus liebst. [01:29:02] Ich sage nicht, dass du den Herrn Jesus nicht liebst, aber du zeigst es nicht.

Der Jesus sieht in dein Herz und weiß es dann. Also der Gehorsam zeigt, dass wir den Herrn Jesus lieben. Und ein zweiter Punkt, Vertrauen zu ihm.

Dadurch können wir auch unsere Treue zu ihm beweisen.

Jetzt kommt er mit diesem zweiten Warum und sagt, warum gebrauchst du denn jetzt den bösen Kalder, die bösen Babylonier, um jetzt diese besseren, zwar auch nicht ganz guten, das hat er ja schon gesehen, aber diese besseren Israeliten zu strafen. Mit dieser Frage bleibt er zunächst einmal hängen. Und er weiß ja auch noch die Antwort nicht.

Er sagt allerdings auch eines, nämlich, du, er spricht zu Gott, lasst uns mal eben schauen in Vers 13, 13 in der Mitte. Da sagt er, warum schaust du Räubern zu, [01:30:03] schweigst, wenn der Gesetzlose denen verschlingt, der Richter ist als er, und machst die Menschen wie die Fische des Meeres, wie das Gewürm, das keinen Herrscher hat. Das machst du Gott. Warum machst du das? Und dann geht es weiter.

Er hebt sie alle mit der Angel herauf, und da ist auf einmal der Kalder gemeint. Babel, Babylon.

Gott tut das, dass er sie wie Fische dort, wie er es hier sagt, wie die Fische des Meeres macht. Und dann überträgt er auf einmal diesen Gedanken auf den Kalder und versteht eines, dass also wirklich eigentlich, wenn der Kalder so handelt, der Herr dahinter steht, Gott dahinter steht, Gott das

eigentlich tut.

Nur warum tut er das so? Und dann kommen wir zu Kapitel 2, dem ersten Vers.

Jetzt hat er eine Entscheidung, eine persönliche Entscheidung getroffen. [01:31:02] Er sagt, ich kann das einfach nicht verstehen. Auch mein zweites Warum habe ich noch. Auf meine Warte will ich treten und auf den Turm mich stellen.

Auf die Warte treten.

Die Warte, das war so ein erhöhter Ort, von dem aus man den Feind sehen kann, von dem man einen weiten Blick hat. Und um diese Frage geht es. Einen weiten Blick, und wo man auch sieht, was einem entgegenkommt. Die Warte war der Ort, wo man erkennen konnte, ob ein Feind kommt. Und ein Turm ebenfalls.

Es geht hier nicht um Verteidigung.

Er will sich jetzt nicht verteidigen.